

Die Rohwarenmärkte im vierten Quartal 1950

Einfluß der Rüstungen

Die Lage auf den internationalen Rohwarenmärkten war im vierten Quartal 1950 fast ausschließlich von der Rüstungskonjunktur bestimmt. Die zweite Preiswelle¹⁾ seit Ausbruch des Korea-Konfliktes, die Mitte August durch den "Defence Production Act of 1950" in den USA ausgelöst wurde, setzte sich auch im letzten Jahresquartal fort und führte auf allen Märkten, ausgenommen die für Genußmittel, zu einer weiteren Anspannung. Sieht man von kleineren nervösen Preisschwankungen ab, so ist nach der stürmischen Aufwärtsbewegung im III. Quartal der Preisauftrieb gleichmäßiger und langsamer geworden. Die koreanischen Kampfhandlungen haben ihren Einfluß weitestgehend verloren, und auch die kommerzielle Nachfrage im Vergleich zur ersten Hälfte des III. Quartals, als panikartige zivile Käufe die Preise emporschnellen ließen, hat stark nachgelassen.

Die kommerzielle Nachfrage verminderte sich relativ, weil Restriktionsmaßnahmen den Verbrauch drosseln, die Devisenzuteilungen für kommerzielle Einfuhren gekürzt werden, die Kaufkraft weiter Bevölkerungsteile (vor allem in Europa) nicht zuletzt infolge antiinflationistischer Maßnahmen in einer Reihe von Ländern²⁾ sinkt, und weil schließlich die hohen Hortungslager, vor allem an Lebensmitteln, und die Erwartung von weiteren Preisregelungen die Spekulation vorsichtiger werden ließen.

Demgegenüber haben sich die seit September von der Aufrüstung ausgehenden Preisauftriebstendenzen weiter verschärft. Da das Rüstungsprogramm erst allmählich anläuft, war der Preisanstieg verhaltener, aber durch die massierten und längerfristigen Einkäufe doch gut fundiert. Der stärkste Preisauftrieb ergab sich im IV. Quartal zwischen Mitte Oktober und Mitte November, und begann zu einer Zeit, in der die Kampfhandlungen in Korea vor

ihrem Abschluß zu stehen schienen, und endete, als die nordkoreanisch-chinesischen Truppen ihre entscheidenden Erfolge erzielten; Kautschuk, Metalle, Baumwolle gaben im Preis vorübergehend sogar leicht nach, und zwar als Folge von durchgeführten oder beabsichtigten Markteingriffen in den USA³⁾.

Da nunmehr die Rüstungen ziemlich unabhängig vom Korea-Konflikt weiterlaufen, ist auch für die nächste Zukunft kaum eine Entspannung auf den internationalen Rohwarenmärkten zu erwarten. Der große Einfluß der Rüstungen zeigt sich auch darin, daß die Rohwarenproduktion den kommerziellen Bedarf normaler Zeiten teilweise erheblich übersteigt und die Preise trotz den Beschränkungen des zivilen Verbrauches nicht nachgeben.

Der ständig wachsende Rüstungsbedarf könnte in Zukunft dazu führen, daß für den zivilen Verbrauch immer weniger Rohstoffe zugeteilt werden. Für rohstoffarme und an den Rüstungen nicht teilnehmende Länder (wie Österreich) entstände dadurch die unmittelbare Gefahr von Arbeitslosigkeit (vor allem in der Metall-, Textil- und Lederindustrie), da eine Produktionsumschichtung nur sehr begrenzt möglich ist.

Preisentwicklung

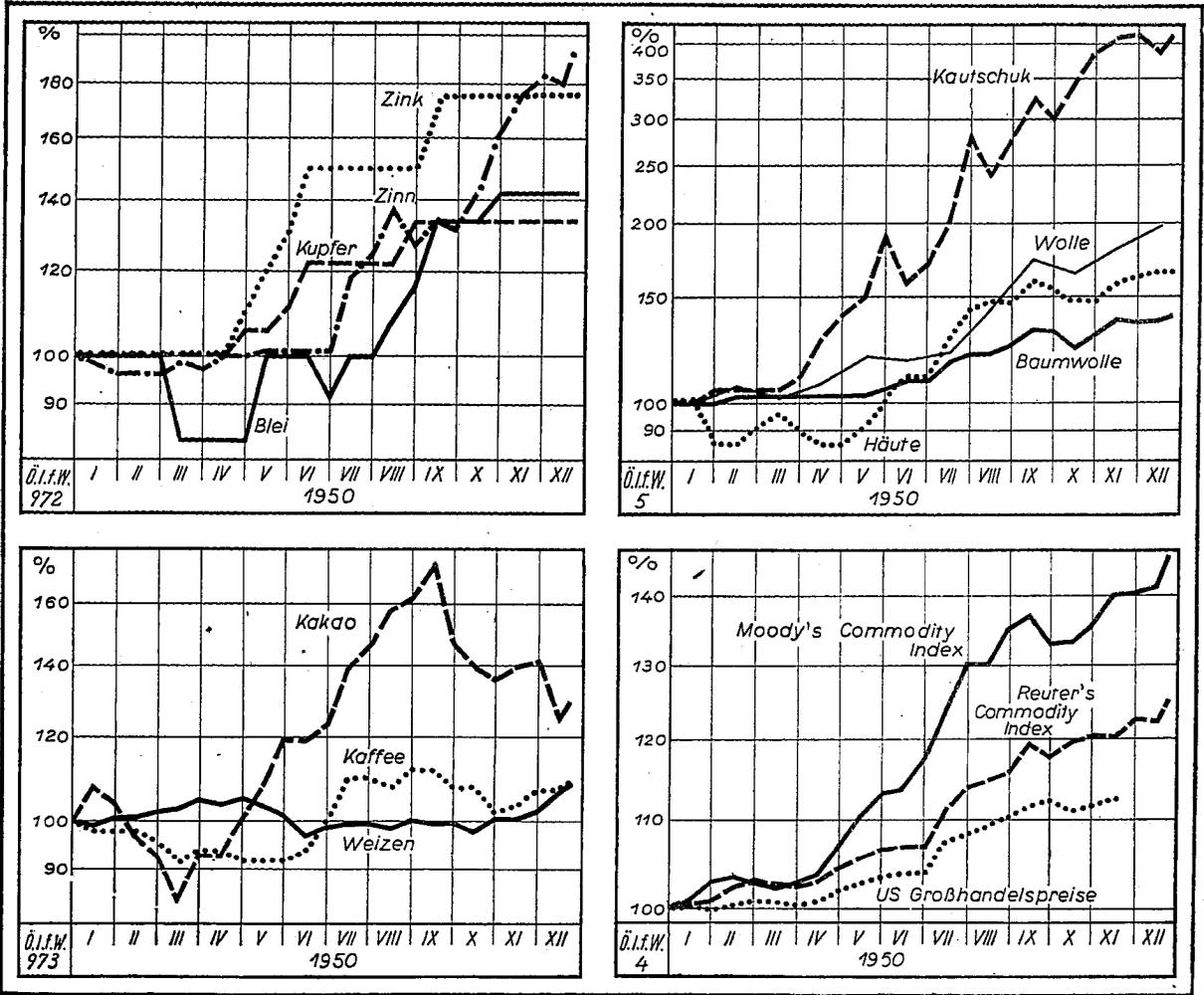
Die Preise auf den einzelnen Rohwarenmärkten stiegen je nach der Intensität der rüstungswirtschaftlichen und politischen Einflüsse ungleich stark, durchschnittlich aber erheblich weniger als im III. Quartal (siehe Übersicht S. 620). Der Quartalsdurchschnitt des letzten Jahresviertels (480'1) lag um 5'5% über dem des III. Quartals (455'0) und um 38'5% über dem Stand zu Jahresbeginn.

³⁾ Die US-Lenkungsmaßnahmen wurden mit dem "Defence Production Act of 1950" im August eingeleitet. Seine Durchführung obliegt vor allem der "National Production Authority", deren Anweisungen sich vorläufig auf 32 Rohstoffe (so Kautschuk, Kunstseide, Buntmetalle, Baustoffe, chemische Produkte u. a.) erstrecken. Die Einschränkung des zivilen Bedarfes beträgt z. B. für Kautschuk (natürlicher und synthetischer) 11 bis 13%, Zink 20%, Nickel 35%, Aluminium 20%, ab März 35% und Kupfer 7% der Produktion, d. s. 15% des zivilen Bedarfes. Außerdem räumte die Prioritätsverordnung vom 3. Oktober Rüstungsaufträgen beim Bezug von Materialien für die Erweiterungen, Instandsetzungsarbeiten von Werksanlagen einen Vorrang ein. Ferner wurden die Exporte gekürzt und von den 2.600 Exportgütern 700 einer Lizenzpflicht unterworfen.

¹⁾ Siehe Nr. 9 der Monatsberichte, Jg. 1950, Seite 441.

²⁾ Beschränkung des Konsumkredites sowie Preis- und Lohnbindungen in den USA, Erhöhung der Zinssätze und Steuern, verschärfte Liquiditätsbestimmungen für Banken in Deutschland, Frankreich, England, Dänemark, USA usw., Exportsteuern auf Rohwaren (Zinn, Wolle), Blockierung eines Teiles des Verkaufserlöses aus Rohwarenxporten in den Rohstoffländern (wie z. B. in Neuseeland, wo ein Drittel des Erlöses aus Wollverkäufen gesperrten Bankkonten zugeführt wird) usw.

Die Preisbewegung der Rohwaren
(Logarithmischer Maßstab; 3. Jänner 1950 = 100)



Die Mitte August 1950 einsetzende und rüstungswirtschaftlich bedingte zweite Preiswelle (seit Ausbruch des Koreakonfliktes) setzte sich auch im IV. Quartal 1950 weiter fort. Der viel gleichmäßigere Nachfragesog seitens der Rüstungswirtschaft, Restriktionsmaßnahmen im zivilen Verbrauch und antiinflationistische Maßnahmen verhinderten jedoch eine sprunghafte Preisbewegung wie im III. Quartal. Der Einfluß der Kampfhandlungen in Korea ist gegenüber dem Druck, der von der allgemeinen Aufrüstung auf die Warenmärkte ausgeübt wird, stark zurückgetreten. Spekulations- und Hortungskäufe verloren an Bedeutung, wofür auch die gegenläufige Preisbewegung auf den Genußmittelmärkten spricht. Die Marktsituation zu Ende des IV. Quartals ist fester als im dritten, da langfristige strategische Vorratskäufe auf den internationalen Warenmärkten dominieren.

Veränderungen der Rohwarenindizes von Moody und Reuter

| | Moody-Preisindex | | | Reuter-Preisindex | | |
|----------------|--------------------|--------------------|------------------|-------------------|--------------------|------------------|
| | 31. 12. 1931 = 100 | Veränderungen in % | 3. 1. 1950 = 100 | 18. 9. 1931 = 100 | Veränderungen in % | 3. 1. 1950 = 100 |
| 3. Jänner | 346'7 | | 100'0 | 463'6 | | 100'0 |
| 30. März..... | 356'1 | + 2'7 | 102'7 | 474'0 | + 2'2 | 102'2 |
| 30. Juni..... | 405'1 | +13'8 | 116'8 | 494'7 | + 4'4 | 106'7 |
| 29. September. | 461'4 | +13'9 | 133'1 | 546'2 | +10'4 | 117'8 |
| 15. Oktober .. | 462'8 | + 1'0 | 133'5 | 555'6 | +10'2 | 119'8 |
| 10. November | 488'8 | +10'6 | 141'0 | 565'0 | +10'2 | 121'9 |
| 13. Dezember. | 489'0 | + 0'0 | 141'0 | 566'1 | + 1'0 | 122'1 |
| 29. Dezember. | 516'0 | + 5'5 | 148'8 | 579'4 | + 2'3 | 124'8 |

Der stärkste Preisauftrieb, der sich überdies auf industrielle Rohstoffe beschränkte, lag im IV. Quartal zwischen Mitte Oktober und Mitte November, als

der durchschnittliche Preisindex (Moody) um 10'6% stieg. Das Eingreifen der Chinesen in Korea seit dem 6. November hat den Preisanstieg, vor allem bei Kautschuk und Zinn, nur vorübergehend unterstützt, denn bis Mitte Dezember blieb die Preislage unverändert; Zinn, Kautschuk, Baumwolle gaben sogar leicht nach. Erst ab Mitte Dezember begannen mit der Erklärung des Nationalen Notstandes in den USA die Preise wieder stärker, vor allem unter dem Einfluß der Spekulation, zu steigen.

Wie im III. Quartal stiegen auch im vierten die Rohwarenpreise des Sterling-Gebietes durch die amerikanische Nachfrage am stärksten. Die labile politi-

Preisentwicklung auf den Rohwarenmärkten
der USA¹⁾

| Ware ²⁾ | 31. Okt. | 30. Nov. | 29. Dez. | Höchst- | | Preis | | Tiefst- | | | |
|----------------------|--------------------|----------|----------|-----------------|--------|--------------|-------|---------|--|------|--|
| | | | | 1949 | | 1950 | | 1949 | | 1950 | |
| | | | | Preise in Cents | | | | | | | |
| Weizen | 252'9 | 256'7 | 271'7 | 262'7 | 274'7 | 221'5 | 242'5 | | | | |
| Kakao | 35'7 | 37'0 | 34'5 | 30'3 | 44'4 | 17'0 | 22'0 | | | | |
| Kaffee | 51'0 | 53'6 | 54'7 | 51'5 | 56'5 | 26'5 | 45'5 | | | | |
| Kautschuk | 70'0 | 75'0 | 75'0 | 19'7 | 86'0 | 15'9 | 18'0 | | | | |
| Baumwolle | 41'0 | 43'1 | 44'2 | 34'3 | 44'8 | 30'2 | 31'5 | | | | |
| Häute | 31'0 | 34'0 | 34'5 | 27'7 | 34'5 | 18'0 | 18'0 | | | | |
| Blei ³⁾ | 17'0 | 17'0 | 17'0 | 21'5 | 17'0 | 12'0 | 10'5 | | | | |
| Kupfer ³⁾ | 24'5 | 24'5 | 24'5 | 23'5 | 24'6 | 16'0 | 18'5 | | | | |
| Zinn ³⁾ | 126'3 | 142'0 | 151'0 | 103'0 | 155'0 | 77'5 | 70'0 | | | | |
| Zink | 17'5 | 17'5 | 17'5 | 17'5 | 17'5 | 9'0 | 9'7 | | | | |
| Moody's Index | 472'4 | 486'8 | 516'0 | 398'0 | 523'2 | 332'7 | 346'7 | | | | |
| | 3. Jänner 1950=100 | | | Höchst | Tiefst | Preisspanne | | | | | |
| | | | | 1950 | | tiefst = 100 | | | | | |
| | | | | 1949=100 | | 1949 1950 | | | | | |
| Weizen | 100'3 | 101'8 | 107'8 | 104'6 | 109'5 | 118'6 | 113'3 | | | | |
| Kakao | 135'7 | 140'7 | 131'2 | 146'5 | 129'4 | 178'2 | 201'8 | | | | |
| Kaffee | 101'4 | 106'6 | 108'7 | 109'7 | 171'7 | 194'3 | 124'2 | | | | |
| Kautschuk | 388'9 | 416'7 | 416'7 | 436'5 | 113'2 | 123'9 | 477'8 | | | | |
| Baumwolle | 130'2 | 136'6 | 140'3 | 130'6 | 104'3 | 113'6 | 142'2 | | | | |
| Häute | 147'6 | 161'9 | 164'3 | 124'5 | 100'0 | 153'9 | 191'7 | | | | |
| Blei ³⁾ | 141'7 | 141'7 | 141'7 | 79'1 | 87'5 | 179'2 | 161'9 | | | | |
| Kupfer ³⁾ | 133'3 | 133'3 | 133'3 | 104'7 | 115'6 | 146'9 | 133'0 | | | | |
| Zinn | 163'2 | 183'2 | 194'8 | 150'5 | 90'3 | 132'9 | 221'4 | | | | |
| Zink ³⁾ | 175'0 | 175'0 | 175'0 | 100'0 | 107'8 | 194'4 | 180'4 | | | | |
| Moody's Index | 136'3 | 140'4 | 148'8 | 131'5 | 104'2 | 119'6 | 150'9 | | | | |

¹⁾ Siehe statistischen Anhang S. 655f. und Nr. 9 der Monatsberichte, Jg. 1950, S. 441. — ²⁾ Mengeneinheit: Weizen je Bushel, alle anderen Waren je lbs. — ³⁾ Amtliche Notierung.

sche Lage in den ostasiatischen Erzeugungsgebieten verschaffte hierbei den Produzenten eine besonders vorteilhafte Marktposition. Die höchsten Preise im IV. Quartal waren bei Kautschuk um 35'4% und bei Zinn 43'5% höher als im III. Quartal, womit der Preisstand zu Jahresanfang um 377'8% und 100'0% überschritten wurde. Die Londoner Auktionspreise für Wolle (Tops, 64's warp) erhöhten sich in der gleichen Zeit um 35'9% bzw. 95'4%. Demgegenüber waren die Preissteigerungen für amerikanische Baumwolle sowie die Erhöhungen der offiziellen Kupfer-, Zink- und Bleipreise eng begrenzt, wobei freilich die Metallpreise am „Grauen Markt“ die amtlichen um 30% und mehr überschritten. Die seit Herbst 1949 unterschiedliche Preisentwicklung auf den Dollar- und Sterlingmärkten hat sich damit weiter verschärft, sehr zum Vorteil der Dollarbilanz Englands und der Dominien, aber zum Nachteil der europäischen Verbraucher.

Die Preise für landwirtschaftliche Stapelwaren blieben dagegen nahezu unverändert, während die Preise der Genußmittel zurückgingen. Kakao und Kaffee liegen nur mehr wenige Prozent über dem Stand vor Ausbruch des Korea-Krieges, was gegenüber dem Höchststand Mitte September einen Rückgang um 26% bzw. 5% bedeutet. Bessere Ernten und hohe spekulative Horte aus dem III. Quartal entspannten die Marktlage für Genußmittel. Die Märkte für landwirtschaftliche Stapelwaren stehen nach wie vor unter dem Eindruck der gewaltigen Lager-

bestände in den USA, die nur wegen der Preisstützungspolitik nicht wirksam werden können.

Die statistische Marktsituation für die wichtigsten Rohwaren ist folgende. *Nicht knapp* sind nahezu alle Nahrungsmittel. *Knapp* wegen der Rüstungskonjunktur, aber ausreichend für den kommerziellen Bedarf normaler Zeiten sind Gummi, Zinn — für beide würde sogar ein erhebliches Überangebot bestehen — Baumwolle, Nickel, Roheisen, Stahl, Kohle, Holz. Eine *akute Knappheit* in aller Welt wegen der wachsenden Industrialisierung und der nachhinkenden Rohwarenproduktion besteht vor allem für Wolle, Kupfer, Zink, Schwefel und fast alle Legierungsmetalle. *Lokale Knappheiten* infolge Dollarmangels und ungenügenden Schiffsraumes verschärfen vielfach die Marktlage in einzelnen Verbrauchsgebieten.

Die Preisveränderungen der einzelnen Rohwaren gegenüber dem Jahre 1938 sind auf den beiden führenden Marktgebieten — dem Dollar- und Sterlingraum — sehr ungleich. Während im Oktober 1950 in London der Zinkpreis das Zehnfache des Vorkriegsstandes, Wolle das Neunfache, Blei das Achtfache, Kupfer und Zinn das Vierfache erreichten, liegen die entsprechenden New Yorker Notierungen zwischen dem Zwei- bis Vierfachen. Die Preissteigerung auf den US-Märkten (siehe nachstehende Übersicht) schwankt für die wichtigsten Waren zwischen 37% und 600% des Standes vom Jahre 1938 und zeigt, sofern diese Vorkriegsrelationen als normal angesehen werden, die gewaltigen Verschiebungen der Preisstruktur. Gegenüber dem Jahre 1929, das konjunkturell der gegenwärtigen Marktsituation eher entspricht, haben sich die Preisrelationen allerdings weit weniger verschoben.

Preisveränderungen wichtiger Rohwaren gegenüber
den Jahren 1929 und 1938

Stand vom Oktober (Monatsdurchschnitt) 1950

| Waren ¹⁾ | Index | | Preisrelationen 1950 | | | |
|---------------------|-------------|------------------------------|----------------------|----------------|-------------------|-------|
| | Dollarbasis | Schillingbasis ²⁾ | Weizenindex = 100 | | Weizenpreis = 100 | |
| | 1929 = 100 | 1938 = 100 | auf Basis 1929 | auf Basis 1938 | 1938 | 1950 |
| Nickel | | 137'1 | 453'9 | 71'0 | 34'4 | 24'4 |
| Leinöl | 130'7 | 176'4 | 705'4 | 89'3 | 91'4 | 8'9 |
| Weizen | 146'3 | 193'1 | 772'3 | 100'0 | 100'0 | 100'0 |
| Benzin | 108'6 | 216'6 | 865'1 | 74'2 | 112'2 | 4'7 |
| Dieselloil | | 217'1 | 867'5 | | 112'4 | |
| Palmöl | | 241'9 | 968'0 | | 125'3 | 6'7 |
| Kupfer | 133'6 | 250'8 | 1.002'5 | 91'3 | 129'9 | 9'6 |
| Zinn | 251'2 | 268'2 | 1.073'0 | 171'1 | 138'9 | 41'6 |
| Rindshäute | 187'9 | 270'4 | 1.081'7 | 128'4 | 140'0 | 11'6 |
| Zucker | 286'1 | 281'9 | 1.126'6 | 195'6 | 146'0 | 2'0 |
| Blei | 234'7 | 338'2 | 1.353'4 | 160'4 | 175'1 | 4'7 |
| Zink | 256'2 | 379'6 | 2.387'8 | 175'1 | 196'6 | 4'5 |
| Kautschuk | | 426'7 | 1.706'5 | | 221'0 | 14'3 |
| Baumwolle | 212'9 | 470'0 | 1.881'8 | 145'5 | 243'4 | 8'5 |
| Kaffee | 168'5 | 673'1 | 2.695'4 | 115'2 | 348'6 | 7'7 |
| Kakao | 356'0 | 696'6 | 2.786'6 | 243'3 | 360'7 | 5'2 |

¹⁾ Betreffs Warensorten siehe S. 655f. — ²⁾ Dollarpreise zum Nationalbankkurs umgerechnet; 1938: 1 \$ = 5'34 S; 1950: 1 \$ = 21'36 S.

Problematik der internationalen Rohwarenregulierung

Forderungen nach einer Regulierung der internationalen Rohwarenwirtschaft treten immer in Zeiten extremer Marktsituationen auf. Bei hohen Preisen bemühen sich die Verbraucher, bei niedrigen Preisen die Produzenten um Preisvereinbarungen. Da die Interessen dieser beiden Marktparteien immer konträr sind, waren bisher alle, schon seit Jahrzehnten unternommenen Bemühungen vergebens. Das einzige Ergebnis liegt im internationalen Weizenabkommen vor (Frühjahr 1949 abgeschlossen), an dem 42 Staaten, darunter 5 Produzentenländer (USA, Kanada, Australien, Uruguay, Frankreich) beteiligt sind. Auch dieses Abkommen kam nur unter Überwindung größter Schwierigkeiten zustande und hat eine Reihe von Mängeln¹⁾. Es stellt aber die erste Realisierung der in der Welthandelscharta aufgestellten Forderungen dar, durch Abkommen zwischen Produzenten und Konsumenten die einseitigen Produzentenabmachungen (Rohstoffkartelle)²⁾ der Vorkriegszeit zu ersetzen. Der leitende Gedanke aller dieser Nachkriegsbemühungen ist, die Beschränkungen der Produktion, die früher von den Rohstoffkartellen vorgenommen wurden, durch langfristige, die Produktion anregende Absprachen zwischen Konsumenten und Produzenten zu ersetzen.

Wenn auch der Einfluß der Konsumenten in den Nachkriegsjahren größer geworden ist, so besteht im großen und ganzen auch gegenwärtig noch die restriktive Rohstoffpolitik der Produzenten, jetzt häufig unter staatlicher Patronanz, weiter. Zinn, Kupfer, Kautschuk und Baumwolle sind knapp, da die Produzenten aus Furcht vor einer „Warenschwemme“ eine entsprechende Produktionssteigerung verhindern²⁾. Ebenso scheiterten die internationalen Besprechungen an der gegensätzlichen Haltung von Produzenten und Konsumenten, die ihre jeweiligen Augenblicksvorteile zu wahren versuchten. Sowohl die internationale Zinnkonferenz³⁾ in Genf am 25. Oktober 1950, an der 20 Produktions- und Ver-

brauchsländer teilnahmen, als auch die Wollkonferenz in Melbourne vom 15. November bis 24. November 1950 verliefen zufolge der erwähnten Schwierigkeiten ergebnislos⁴⁾.

Die wachsenden internationalen Spannungen und der Rüstungsbedarf haben jedoch das Problem der Rohstoffregulierung zu einem politischen gemacht. Da es unmöglich ist, die unterlassene Produktionsausweitung kurzfristig nachzuholen, andererseits aber die Aufrüstungen in allen Staaten gleichzeitig durchgeführt werden sollen, stehen nunmehr die Fragen der Verteilung und der Verbrauchsrationierung im Vordergrund. In dieser Richtung lagen auch die ursprünglichen Vorschläge des Wirtschaftskomitees der OEEC (Ende November), die, fußend auf dem französischen Rohwarenplan (*Petsche*), ein internationales Amt für Rohstoffverteilung vorsahen. Durch den englischen Widerstand wurden diese Vorschläge jedoch bei der Tagung des Europäischen Wirtschaftsrates in Paris (1. und 2. Dezember) zu Empfehlungen⁵⁾ an die Mitgliederländer abgeschwächt, wobei man an Stelle des vorgeschlagenen Amtes für Rohstoffverteilung wieder auf die seit Jahrzehnten versuchte aber ergebnislose Methode, internationale Rohstofflieferungs- und Preisvereinbarungen zustande zu bringen, zurückgriff. Dem Abschluß dieser auf überwiegend privaten Vereinbarungen beruhenden Abkommen stehen aber die bekannten Schwierigkeiten entgegen, so daß sie kaum den politischen Erfordernissen gerecht werden können. Es hat daher auch den Anschein, daß das Stadium der „Empfehlungen“ der OEEC kaum über-

¹⁾ Von nur lokaler Bedeutung ist das Kaffee-Abkommen aus dem Jahre 1940 zwischen Südamerika und den USA.

²⁾ Z. B. haben die USA die Baumwollanbaufläche im Jahre 1950 so eingeschränkt, daß die Ernteergebnisse um nahezu 50% gegenüber dem Vorjahr zurückblieben.

³⁾ Das vorgeschlagene Weltzinnabkommen sollte Preise, Erzeugung und Verteilung regeln. Da die Produzenten jedoch Preise verlangten, die auf den gegenwärtigen Hauspreisen basierten (110 bis 125 Cents je lbs, USA forderten 70 bis 80 Cents als Limit), ferner für eine Produktionsbeschränkung und gegen eine größere Reservenbildung waren, stimmten die USA als größtes Zinnimportland dagegen, während England den Produzentenstandpunkt vertrat.

⁴⁾ Welchen Umfang diese Gegensätzlichkeiten haben, zeigt die Haltung Englands. Obwohl es in erster Linie Verbraucher ist, ferner als führendes Mitglied des Nord-Atlantik-Paktes und als maßgeblich von den Vorgängen in Ostasien betroffener Staat auch an einer wehrwirtschaftlich relevanten Rohstoffregulierung interessiert sein müßte, nahm es bis vor wenigen Wochen noch einen einseitigen, nur in Friedenszeiten verständlichen Produzentenstandpunkt ein, war an hohen Preisen für Sterlingwaren interessiert und gegen jede den Konsumentenstandpunkt oder die Aufrüstung berücksichtigende Regulierung. Die hohen Dollareinnahmen aus den Dominion-Exporten (gemeinsamer Sterling-Dollar-Pool) standen im Vordergrund; Freihandelsargumente (!) begründeten die ablehnende Haltung. Erst als die umfangreichen USA-Rohwarenimporte einen empfindlichen Mangel und Preissteigerungen in England auslösten und die Dominions ihre Guthaben aus den Rohwarenxporten realisieren wollten, änderte sich die englische Haltung etwas. Die seit dem I. Weltkrieg schwankende Rohstoffpolitik Englands resultiert aus seiner Zwitterstellung als Bankier des Sterlinggebietes und als Interessenvertreter seiner auf billige Rohwarenimporte angewiesenen Industrie.

⁵⁾ Produktionssteigerung aller Rohwaren des eigenen Wirkungsbereiches, für lebens- und rüstungswichtige Rohwaren Verbrauchsrationierungen, administrative Maßnahmen, um spekulative Preissteigerungen zu verhindern.

schritten werden dürfte. Voraussichtlich wird die zukünftige Regulierung der Rohwarenwirtschaft, auf den Besprechungen zwischen *Truman* und *Attlee* fußend, nach dem Muster der aus dem Krieg bekannten anglo-amerikanischen Rohstoffausschüsse durchgeführt werden, die dann die Aufgabe hätten, knappe Rohstoffe auf die Länder des Nordatlantikpaktes zu verteilen.

Diese Maßnahmen wären allerdings rein politisch-strategisch und würden das langfristige Problem der internationalen Rohwarenregulierung, wie es in den ersten Nachkriegsjahren gesehen wurde und im Weizenabkommen einen Niederschlag fand, nicht lösen.

Lage auf den einzelnen Märkten

Nahrungsmittel

Von allen Rohwarenmärkten zeigen die Nahrungsmittelmärkte die geringste Anspannung. Infolge der guten kanadischen Weizenernte verfügt der *Weltweizenmarkt* 1950/51 über 70 Mill. Bushel Weizen mehr als im Vorjahr. Bezeichnend für die entspannte Marktlage sind die nicht ausgeschöpften Kontrakte im Rahmen des Weizenabkommens. So wurden in der Zeit vom 1. August 1949 bis 31. Juli 1950 statt der vorgesehenen 14'3 Mill. t nur 11'8 Mill. t beansprucht. Die Weizen- und Mehlschiffungen von 1. August 1950 bis 28. Oktober blieben um 1'4 Mill. t hinter den Sollziffern zurück. Außerdem haben sich die Oststaaten auf der europäischen Getreidekonferenz in Genf (14. November) bereit erklärt, 1 Mill. t Getreide zu liefern. Die Weltweizenernte liegt nach vorläufigen Schätzungen um 14 Mill. t höher als im Vorjahr, während die Roggenerträge etwas zurückbleiben.

Brotgetreide- und Reisernte

| Art | Europa | | Welt | |
|--------------|--------|-----------------------------|--------|--------|
| | 1949 | 1950 in Millionen Tonnen | 1949 | 1950 |
| Weizen | 38'94 | 42'16 | 160'54 | 174'25 |
| Roggen | 18'03 | 17'42 | 43'56 | 42'42 |
| Mais | . | . | 141'70 | 134'24 |
| Reis | . | . | 150'85 | 155'38 |

Wenn trotzdem die Weltmarktpreise ihr hohes Niveau halten und in den letzten Dezemberwochen sogar leicht anziehen, dann ist dies ausschließlich ein Ergebnis der Preisstützungspolitik in den USA, wodurch auch die Preisvereinbarungen im Weizenabkommen vielfach illusorisch werden. Die Lieferländer betrachten ganz unabhängig von den Vorräten die vereinbarten Höchstpreise als Mindestpreise und treten auch bei sinkender Nachfrage nicht miteinander in Konkurrenz, da die Zuschußgebiete doch in erheblichem Ausmaß auf Lieferungen angewiesen und die Ausweichmöglichkeiten gering sind.

Der *Zuckermarkt* hat sich nach der vorübergehenden Anspannung im III. Quartal wieder normalisiert. Gute Rohrzuckerernten in Kuba und reiche Rübenenernten in Europa dürften eher einen Angebotsdruck hervorrufen, der sich jedoch kaum im Preis niederschlagen wird, da die Internationale Zuckerkonferenz in London bereits Maßnahmen ergriffen hat, um „Preiszusammenbrüche“ zu verhindern.

Nach den vorläufigen Schätzungen wird sich die Erzeugung 1950/51 auf 35 Mill. longtons belaufen gegen 32 Mill. für 1949/50. Die europäische Ernte erreichte 84 Mill. t gegen 69 Mill. im Vorjahr.

Auf den *Genußmittelmärkten* leidet der Kakao seit Mitte September unter einer beträchtlichen Preisschwäche. Die Hortungskäufe bis Anfang September, die den Preis auf 44 Cents pro lbs steigen ließen, schufen so große Warenlager, daß die Nachfrage stark nachließ und zu einem Preisrückgang auf 34 Cents führte. Die Produktion entspricht ungefähr dem durchschnittlichen Vorkriegsstand, dürfte daher infolge der starken Verbrauchssteigerung in den USA der Weltnachfrage nicht voll entsprechen, so daß Preiseinbrüche nicht zu erwarten sind.

Kakaowelternte

| Jahr | Menge |
|---------------|------------------------|
| 1948/49 | 762.090 t |
| 1949/50 | 740.000 t |
| 1950/51 | 745.000 t (Schätzung). |

Auf den *Kaffeemärkten* ist die Situation ähnlich. Ein „überkaufter“ Markt senkte im IV. Quartal bis Ende Oktober die Preise auf den Vor-Koreastand (50 Cents je lbs); bis Jahresende zogen sie dann allerdings rasch wieder an (Ende Dezember 54'7 Cents je lbs). Maßgebend ist die schlechtere brasilianische Ernte, die das Weltangebot von 29 Mill. Sack (je 132 lbs) auf 28'4 Mill. Sack für 1950/51 drückt.

Die *Öl- und Fettmärkte* sind ausgesprochen fest; die Preise zogen bis Ende Dezember leicht an. Dies gilt vor allem für pflanzliche Produkte, von denen die Preisteigerung für Sojabohnenöl am schärfsten war. Das Kaufinteresse verlagerte sich daher zunehmend auf das billigere Leinsaatöl. Die Welterzeugung von Fetten und Ölen aller Art übersteigt zwar bereits den Vorkriegsstand, bleibt jedoch immer noch hinter dem stärker gestiegenen Weltbedarf zurück.

Industrielle Rohstoffe

Wolle

Die akute Knappheit an Wolle aller Sorten, die sich mit der Räumung der gewaltigen Nachkriegsbestände der Joint Organisation bereits im Jahre 1949 bemerkbar machte, ist durch den militärischen Bedarf noch weiter verschärft worden. Die Produktion überschritt zwar bereits im Jahre 1949 mit 3.938 Mill. lbs den Vorkriegsstand um 4% und liegt für 1950 schätzungsweise bei 3.980 Mill. lbs (greasy), reicht jedoch nicht einmal für eine volle Befriedigung des zivilen Bedarfes aus, der erheblich über dem Stand vor dem Krieg liegt. Bezeichnend hierfür ist die Erzeugung von Streich- und Kammgarnen in Westdeutschland, die 1949 bereits mit 103'53 Mill. lbs um 43% über der des Jahres 1936 lag; im ersten Vierteljahr 1950 stieg die Garnerzeugung um 54% gegenüber 1949.

Die Schätzungen für 1950 ergeben ein Weltdefizit an gereinigter Wolle von 368 Mill. lbs, d. s. 16% der Jahresproduktion (2.257 Mill. lbs). Die Auktionspreise haben demzufolge auch im vierten Quartal scharf angezogen und Merino 64 lag Mitte Dezember um 95'0% über dem Jännerstand, womit das 10fache des Preisstandes von 1938 erreicht wurde. Die Bemühungen der

USA, für ihren militärischen Bedarf 600.000 Ballen aus dem Auktionshandel dieser Saison auszuschneiden, wurde von der Wollkonferenz in Melbourne (24. November) abgelehnt. Voraussichtlich hätte die dadurch verminderte Angebotsmenge noch schärfere Preissteigerungen zur Folge gehabt. Die Käufe Rußlands und der übrigen osteuropäischen Staaten werden auf 275.000 Ballen, d. s. 8% der gesamten Verschiffungen (3 1/4 Mrd. Ballen) geschätzt.

Baumwolle

Die Baumwollmärkte blieben auch im IV. Quartal sehr fest, da die Ernteergebnisse mit 273 Mill. Ballen stark hinter denen des Baumwolljahres 1949/50 (31 Mill.) zurückblieben, insbesondere als Folge der Anbaubeschränkung in den USA. Die Preisbewegung auf den einzelnen Weltmärkten war unterschiedlich. Während zufolge der Kürzung der Exportquote der USA anfangs Oktober die US-Notierungen nachgaben, zogen auf den außeramerikanischen Märkten die Preise schärfer an. Erst mit der Heraufsetzung der Quote um 1 3/5 Mill. auf 3 5/5 Mill. Ballen für die ersten acht Monate des Baumwollwirtschaftsjahres 1950/51 schlug die Marktlage wieder um und glich die Preisspanne zwischen den einzelnen Märkten nahezu aus. Eine Entspannung ist jedoch unwahrscheinlich, da neben den USA auch Ägypten und Pakistan ihre Ausfuhren beschränkten und außerdem die wehrwirtschaftlichen Anforderungen einen höheren Bedarf verursachen.

Weltbaumwollernten in den Jahren 1947—1950

| Jahr | Ernte | Welt- Übertrag in 1.000 Ballen | davon Ernte USA Übertrag | USA Übertrag |
|---------|-------|---|-----------------------------------|-----------------|
| 1947/48 | 25'3 | 18'5 | 11'7 | 2'5 |
| 1948/49 | 28'8 | 14'9 | 14'6 | 3'1 |
| 1949/50 | 31'0 | 14'9 | 16'0 | 5'3 |
| 1950/51 | 27'3 | 16'3 | 9'7 | 6'9 |

Nichteisen-Metalle

Neben Wolle erfuhren die Nichteisen-Metalle im IV. Quartal den schärfsten Preisauftrieb, der vor allem zwischen Mitte Oktober und Mitte November erfolgte. So erreichte Zinn anfangs November mit 155 Cents je lbs (Ende September 102'5, Anfang Jänner 77'5) einen Rekordstand, weniger wegen einer absoluten Knappheit als vielmehr infolge der politischen Unruhen in Vietnam und wegen des Mangels an Schiffsraum, der auch die Frachtraten in wenigen Wochen um 30 bis 50% erhöhte.

Die Schätzungen der Erzeugungs- und Verbrauchsziffern weichen erheblich von einander ab. So weist die Zinnstudiengruppe eine Produktion von 172.000 t für 1950 und einen Verbrauch von 127.000 t aus, während andere Schätzungen 163.000 bzw. 164.500 t angeben, so daß sich ein Defizit von 1.500 t ergibt, das sich 1951 sogar auf 6.000 t erhöhen würde. Demgegenüber ergibt die Berechnung der Zinnstudiengruppe einen Überschuß von 45.000 t für 1950 und von 55.000 t für 1951. Die knappen Schätzungen erscheinen jedoch berechtigter, da die Erzeugung höchstens um 5 bis 7% über dem Stand von 1938 (162.100 t) liegen kann, der Bedarf jedoch, sowohl im zivilen wie im militärischen Sektor, stärker gestiegen ist. Die statistische Lage ist jedoch keineswegs so, daß sie die gegenwärtige Preishöhe rechtfertigen würde. Politische und spekulative Momente dominieren nach wie vor.

Für Kupfer, Zink und Nickel besteht eine absolute Weltknappheit, teilweise allerdings auch durch Streiks und Kohlenknappheit bedingt, die z. B. die nordrhodischen Kupfergruben zu einer 10%igen Förderbeschränkung ab Oktober zwangen. Gegenüber den auch im IV. Quartal gleichgebliebenen amtlichen Notierungen in den USA für Kupfer und Zink sind die Schwarzmarktpreise für Kupfer auf 50 Cents je lbs (amtlich 24'5 Cents) und für Zink auf 40 Cents (17'5 Cents) gestiegen. Erst die verschärften Bestimmungen über die Lagerhaltung haben die Schwarzmarktpreise wieder auf 35–40 Cents (Kupfer) und 25–30 Cents (Zink) gegen Quartalsende herabgedrückt. In England erreichten die schwarzen Preise Mitte November für Kupfer das 14fache, für Zink das 13fache und für Blei das 10fache des Vorkriegsstandes. Die Beschränkung der USA-Metallausfuhr und die Aufhebung der lizenzfreien Ausfuhr werden die Knappheitserscheinungen auf den außeramerikanischen Märkten noch verschärfen.

Weltproduktion an Nichteisen-Metallen¹⁾

| Jahr | Kupfer | Blei in 1.000 Tonnen | Zink | Zinn |
|------------------|---------|-------------------------|---------|-------|
| 1938 | 1.901'5 | 1.559'0 | 1.464'5 | 162'1 |
| 1947 | 2.055'0 | 1.262'7 | 1.452'7 | 124'6 |
| 1948 | 2.102'2 | 1.275'5 | 1.559'0 | 157'4 |
| 1949 | 2.079'0 | 1.452'7 | 1.653'5 | 168'6 |
| 1950*) | 2.197'0 | 1.547'2 | 1.751'9 | 172'2 |
| 1950 Verbrauch*) | 2.140'0 | 1.450'0 | 1.740'0 | 122'0 |

¹⁾ The Economist vom 11. November 1950, S. 760. — *) Schätzung.

Die knappe Versorgung mit Metallen und Stahlblechen verschärfte im IV. Quartal auch die Nachfrage nach Aluminium. Die vielfältige Verwendung dieses Metalls (Flugzeugbau, Schiffsbau, Gerätebau, Konservindustrie, Kabel, Haushaltgeräte usw.) hat die Aluminiumproduktion erheblich steigen lassen. Zeitweilig, so im Frühjahr 1949, als die Metallpreise stark nachgaben, bestand sogar ein Überangebot, das sich aber mit der beginnenden Konjunktur im Herbst 1950 in den USA und dem Übergang zur Rüstungswirtschaft in eine Knappheit verwandelte. Die gegenwärtige Weltproduktion von Aluminium beläuft sich auf 1'3 Mill. t; davon stellen die USA und Kanada allein 70% (während noch 1938 Deutschland mit 165.000 t an erster Stelle stand, gefolgt von den USA mit 130.000 t). Die Rüstungen haben den Bedarf derartig gesteigert, daß der Zivilverbrauch in den USA um 35% gekürzt werden mußte. Allein im Rahmen der strategischen Reserven wurden 200.000 shorttons Aluminium aus der Produktion Kanadas (400.000 t Jahresproduktion) von den USA für die nächsten Jahre blockiert, während an England im Jahre 1951 200.000 t geliefert werden. Da es für eine größere Produktionssteigerung an elektrischer Energie mangelt, kann mit einer Behebung der auch in Europa bestehenden Knappheit nicht gerechnet werden. Allerdings ist die günstige Marktlage nicht zuletzt eine Folge der Knappheit an anderen Metallen, so daß konjunkturell bedingte Kapazitätsausweitungen erhebliche Risikomomente in sich tragen.

Kautschuk

Die Situation auf den Kautschukmärkten ist — ähnlich wie für Zinn — teils durch eine echte Verknappung, teils aber auch durch politische und spekulative Faktoren

bestimmt. Die geographische Beschränkung der Erzeugung auf einen relativ kleinen, noch dazu politisch gefährdeten Raum des Fernen Ostens macht den Kautschukmarkt zu einem der reagibelsten gegenüber allen politischen und spekulativen Einflüssen. Der scharfe Preisauftrieb im III. Quartal setzte sich, abgesehen von kleinen Schwankungen im IV. Quartal, fort und führte per Ende Dezember zu einem Preisstand von 75 Cents je lbs d. s. 309% über dem Jännerstand und das 5fache des Vorkriegspreises. Auch die synthetische Erzeugung in den USA, die im Frühjahr 1951 auf eine Jahresrate von 800.000 t gebracht werden soll (normaler gesamter Friedensverbrauch an Kautschuk in den USA ca. 1 Mill. t), blieb bisher ohne Einfluß auf die Preisbewegung. Ohne Zweifel dürften vor allem auf dem Kautschukmarkt die strategischen Reservekäufe aller Großmächte den beherrschenden Einfluß ausüben, da der zivile Bedarf erheblich hinter der Produktion zurückbleibt.

Weltproduktion an Kautschuk

| Jahr | Natur- Synthetischer Kautschuk in 1.000 Tonnen | |
|---------------------------------|--|-------|
| | | |
| 1938..... | 910'0 | 23'7 |
| 1948..... | 1.525'0 | 532'2 |
| 1949..... | 1.487'5 | 440'3 |
| 1950 ¹⁾ | 1.640'0 | 457'9 |
| 1950: Verbrauch ²⁾ . | 1.570'0 | 510'0 |

¹⁾ Schätzung.

Kohle und Stahl

Im IV. Quartal verschärfte sich auch die *Stahl- und Kohlesituation* zusehends, nachdem noch vor knapp einem Jahr Überschußprobleme bestanden. Die europäischen Kohlenexportländer haben ihre Ausfuhren so stark gekürzt, daß wieder Kohlen aus den USA importiert werden müssen. Die Verschiffungen sollen bis 1. April 1951 2'5 bis 3 Mill. t betragen, wobei jedoch die USA auf Bezahlung in freien Dollars bestehen. Der Schiffsraumangel wird dadurch noch akuter; so erhöhte sich die Frachtrate (Nordfrankreich) in der Zeit von Ende November bis Mitte Dezember schon von 4'30 \$ auf 10 \$ je Tonne.

Steinkohlengewinnung und Stahlproduktion

| | Kohle | | Stahl | | 1938=100 |
|--------------------|--------------------|------|--------------------|-------|----------|
| | 1938 in Mill. t | 1950 | 1938 in Mill. t | 1950 | |
| England..... | 235 | 226 | 96'2 | 10'5 | 163'8 |
| Westdeutschland .. | 137 | 110 | 80'3 | 17'9 | 64'5 |
| Frankreich..... | 47 | 51 | 108'5 | 6'2 | 145'2 |
| Belgien..... | 30 | 29 | 96'7 | 2'3 | 169'6 |
| Saargebiet..... | 14 | 15 | 107'1 | 2'6 | 65'4 |
| Niederlande..... | 14 | 13 | 92'9 | 0'1 | 500'0 |
| Luxemburg..... | — | — | — | 1'5 | 160'0 |
| Italien..... | — | — | — | 2'3 | 91'3 |
| USA..... | 358 | 500 | 139'7 | 28'8 | 308'0 |
| Canada..... | 12 | 16 | 133'3 | 1'2 | 225'0 |
| Insgesamt... | 847 | 960 | 113'3 | 73'4 | 139'7 |
| Weltproduktion... | 1210 | 1500 | 124'0 | 110'0 | 180'0 |